

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

23.8.1931 (No. 233)



# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Brilzner; für Baden, Völkisch u. Sport: Fred. Dees; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Scho; für Musik: A. R. u. Volz; für Interlat: G. Scharner; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Eredaktion der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel. Ami 2, Flora 3516. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 208 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernnr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

## Neue Notverordnungen vom Kabinett beschlossen

### In vllner Kürze.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 19. August auf 110,8 berechnete Nichtzahl der Großhandelspreise hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,3 v. H. erhöht.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat dem Reichskanzler in einer Denkschrift ihre Wünsche zu den aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik überreicht.

Die Führer der Grünen Front haben nach mehrstündigen Verhandlungen dem Reichsernährungsminister ihre Wünsche übermittelt und gleichzeitig den Reichskanzler um eine Ausdrucksache gebeten.

Der Deutsche Volksbund in Kattowitz hat sich in einer Eingabe an den Völkerbundrat gemeldet, in der zu dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen den polnischen Behörden und der deutschen Minderheit in Oberschlesien eingehend Stellung genommen wird.

Auf der Genser Ratstagung wird Deutschland durch den Außenminister Dr. Curtius vertreten sein, der nach Ablauf seines Urlaubs seit Mittwoch wieder in Berlin weilt.

Die Lage des Kabinetts Macdonald ist nach wie vor ernst. Der König ist nach London zurückgekehrt.

Die Mitglieder der deutschen Fraktion des Reichstages haben ein Schreiben an den Präsidenten des Landtages gerichtet, in dem die Einberufung des Landtages gefordert wird. Dem einberufenden Parlament soll ein Antrag auf Auflösung des Landtages vorgelegt werden.

Zwei deutsche Flieger, Hody und Johansen, sind in Berlin zu einem Transatlantikflug gestartet.

Das deutsche Flugboot Do. X ist am Samstag um 18,06 Uhr MES. in Miami (Florida) eingetroffen.

Bei einer Kohlenstaubexplosion auf Grube Anna in Sibirien sind vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

In Berlin wurden wegen Verdachts der Teilnahme an den politischen Mordtaten dreizehn weitere Verhaftungen vorgenommen. Der Reichsaussenminister hat das gesamte Aktensmaterial angefordert.

Bei der Durchsichtung eines SPD-Büros in Dresden wurde sehr wichtiges Material aufgefunden. Gegen dreizehn Kommunisten wurden Haftbefehle erlassen.

Der Obergeldzähler der Reichsbank, Karl Arene, der bei dem Feuerüberfall auf die Reichsbankfiliale Jumbunderstraße von einem Räuber durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt wurde, ist nach einer Meldung Berliner Blätter am Freitag im St. Roberts-Krankenhaus in Schöneberg verstorben.

Am Freitag nachmittag wurden auf der Strecke Frier — Ertang zwei Streckenarbeiter, die mit Stoppmaschinen auf dem Bahnkörper beschäftigt waren, überfahren und getötet. Durch das Geräusch der Maschinen hatten sie das Gerannähen eines Güterzuges überhört.

Die Saarbrücker Staatsanwaltschaft ist einer großen Unterschlagung bei der Brauerei Saar-Schuldburg auf die Spur gekommen. Die Täter sind ein Direktor und dessen Sekretär. Nach den bisherigen Buchführungen sind Unterschlagungen in Höhe von 50 000 RM angedeutet worden, doch wird mit einer bedeutend höheren Summe gerechnet.

In Altona-Stellingen raubten vier bewaffnete Männer in einer Bankfiliale 6400 RM. Die Räuber entkamen in einem Kraftwagen.

Die kircheneindlichen Maßnahmen der spanischen Regierung haben in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Die Regierung trifft umfangreiche Maßnahmen gegen die kirchliche Ausrichtungen.

Näheres siehe unten.

### Ausreisegebühr aufgehoben.

Verlängerung der Steueramnestietermine. — Notgesetz über die Landesfinanzen. — Bankaufsicht noch nicht beschlossen.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 22. Aug.

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung drei neue Notverordnungen beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift zugehen werden. Zunächst wurde die Aufhebung der Ausreisegeldgebühr beschlossen, die beiden anderen Verordnungen bringen eine Verlängerung der Steueramnestietermine und eine Regelung der Länder- und Gemeindefinanzen. Diese letztere Notverordnung dürfte für Baden ganz besonders interessant sein, da durch sie das badische Notgesetz antizipiert werden dürfte.

Das Kabinett trat am Samstag nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die bis in die Abendstunden dauerte. Das Kabinett beschloß zunächst, die Verordnung über die Erhebung der Gebühr für Ausreisepässe vom 18. Juli ds. Js. mit Wirkung vom Mittwoch, den 26. August ab aufzuheben. Für alle nach dem Dienstag, 26. August erfolgenden Grenzübertritte fällt also die Ausreisegeldgebühr fort. Das Reichskabinett beschäftigte sich dann mit der Verlängerung der Steueramnestie. Es wird sowohl der Termin für die Abgabe der Vermögenserklärungen, wie der Termin für den Ablauf der Steueramnestie bis 16. September d. J. verlängert. Die Notverordnung wird nach Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten am Anfang der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Das Reichskabinett befaßte sich weiterhin sehr ausführlich mit den Finanzen der Gemeinden. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, die ebenfalls in einer Notverordnung zusammengefaßt werden und dem Reichspräsidenten vorgeschlagen werden sollen. Darnach werden die Länderregierungen das Recht erhalten, ihre Haushalte in Ordnung zu bringen, auch wenn es mit dem Landesrecht nicht vereinbar ist.

Der Protest der badischen Gemeinden gegen das badische Notgesetz dürfte durch diese Notverordnung erleichtert werden.

Am Vormittag hatte der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts die bereits angekündigte Sitzung, in der er sich eingehend mit dem Status der Danabank und der

Dresdner Bank beschäftigte sowie die Frage der Bankaufsicht erörterte. Entscheidende Beschlüsse hat der Wirtschaftsausschuß noch nicht gefaßt. Die Beratungen des Ausschusses werden erst in der zweiten Hälfte der nächsten Woche fortgesetzt werden, da der Reichskanzler am Montag nach Stuttgart reist, um dort an einer Sitzung des Fraktionsvorstandes und an einer Sitzung des fraktionierten Reichstagsfraktion des Zentrums teilzunehmen.

### Das Finanznotgesetz.

Die Verordnung zur Sicherung der Haushalte.

TU. Berlin, 22. August.

Amlich wird mitgeteilt: Die Sicherung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden ist das dringendste Gebot des Augenblicks. Die Reichsregierung wird darüber demnächst ein umfassendes Gesamtprogramm veröffentlichen. Inzwischen gilt es, die Landesregierungen schon jetzt in den Stand zu setzen, einschneidende Sparmaßnahmen für sich und die Gemeinden durchzuführen, ohne dabei durch bestehendes Landesrecht etwa in wesentlichen Punkten behindert zu werden. Das Reichskabinett hat daher in der heutigen Sitzung beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung „zur Sicherung der Haushalte“ vorzuschlagen, durch welche die Landesregierungen ermächtigt werden, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben und dabei von dem bestehenden Landesrecht abzuweichen.

Die Landesregierung kann insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und andere Ausgaben der Länder und Gemeinden herabgesetzt werden, wobei Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt. Damit ist zunächst den Landesregierungen die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem Wege das von ihrer Seite als Erforderliche zu einem Gleichgewicht für sich und ihre Gemeinden zu tun. Das Reich wird die zu seiner Zuständigkeit gehörenden Programmpunkte ebenfalls folgen lassen. Damit wird gewährleistet, daß das ganze Sanierungsprogramm spätestens am 1. Oktober 1931 in Lauf gesetzt werden kann.

### Volk und Führer.

Von Ernst Hintzmann, M. d. R.

Die Rede des Reichsfinanzministers am Verfassungstage und die offenkundig auf Informationen von Seiten der preussischen Regierung beruhenden Ausführungen des demokratischen Zeitungsdienstes haben die Erörterung über die Reichsreform erneut in Fluß gebracht. Man wird dem, was der Reichsfinanzminister über die Notwendigkeit einer Neuordnung der Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und über die dabei zu ziehenden finanziellen Folgerungen gesagt hat, durchaus zustimmen können. Man wird insbesondere mit ihm diese Neuordnung der Aufgaben und Zuständigkeiten für wichtiger halten müssen, als die sonst häufig im Vordergrund der Erörterung stehenden Fragen einer früheren Neuordnung und Gliederung des Verhältnisses von Reich, Ländern und Gemeinden, um so mehr, da der Reichsfinanzminister offenbar bei der Neuordnung der Aufgaben und Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Erhaltung oder Neuaufrichtung der Selbstverwaltung der Gemeinden als eines der wichtigsten Ziele ansieht. Man wird auf der anderen Seite auch gegen den Grundgedanken, der im demokratischen Zeitungsdienst angekündigten Reichsreformpläne der preussischen Regierung nicht einwenden können, diesem Grundgedanken, der versucht, eine gemeinsame Führung und Verwaltungsgemeinschaft zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsgewalt herbeizuführen, so sehr man gegen Einzelvorläufe dieser Reformpläne Bedenken erheben muß.

Wir scheitern aber, daß in beiden Äußerungen die wichtigste der mit allen Reformplänen zusammenhängenden Fragen leider unerörtert geblieben ist: die Frage des Regierungssystems überhaupt. Darin nämlich liegt meiner Meinung nach die entscheidende Ursache für das unbefriedigende Funktionieren des deutschen Staates in allen seinen Teilen, daß die Weimarer Verfassung uns ein parlamentarisches-demokratisches Regierungssystem im Reich und in den Ländern und zum Teil auch in den Gemeinden beschert hat, das einfach nicht funktionieren kann. Dieses System beruht doch auf dem Irrglauben, daß die „Masse“ fähig sei, sich selbst zu regieren. Niemals ist die „Masse“ dazu imstande gewesen, und niemals wird sie, wie man annehmend feinerzeit wähnte, dazu fähig gemacht werden können. Das soll nichts gegen den Kritik der Reichsverfassung sagen, der als Grundlage des ganzen Staatssystems scheidet, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Das wird die Staatsgewalt schließlich immer irgendwie tun, da keine Staatsgewalt sich auf die Dauer halten kann, wenn sie nicht von dem maßgebenden Teil des Volkes — der maßgebende Teil braucht natürlich durchaus nicht der jeweils zahlenmäßig stärkste Teil zu sein — getragen wird. Das wendet sich aber dagegen, daß in doktrinärem Ueberbieten dieses Gedankens, nachdem die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, in der Verfassung versucht worden ist, diese Staatsgewalt nahezu unmittelbar in die Hand des Volkes, d. h. der „Masse“ zu legen. Das hat dazu geführt, daß das Volk, dem man im Stimmzettel eine fast allmächtige Stellung gegeben hatte, ganz natürlich dem Massenwahn verfiel, daß es von seiner Allmacht nur Gebrauch zu machen brauche, um das zu erlangen, was es, und dabei natürlich was jeder einzelne ohne Rücksicht auf den anderen für sich für wünschenswert hielt. In diesem Massenwahn, der so etwa sich mit den Empfindungen deckt, mit denen der reiche junge Erbe eines großen Hauses glaubt, sich einfach alles leisten zu können, liegt, wie mir scheint, die entscheidende Ursache für die Ausgabemißwirtschaft der öffentlichen Hand in Deutschland und damit die entscheidende Ursache für die Entwicklung der letzten zehn Jahre, die uns in die heutige Not hineingeführt hat. Man wird aber diesen Massenwahn nur überwinden können, wenn man der Masse gegenüber ganz eindeutig klarstellt, daß sie eben nicht unmittelbarer Träger der Staatsgewalt ist und sein kann, und man wird dazu, und das scheint mir daher die wichtigste Frage auf dem Gebiet der Reichsreform zu sein, die Staatsgewalt, d. h. die Regierung aus der in der Weimarer Verfassung geschaffenen Abhängigkeit vom Volkswillen, also von jenem Träger, dem Parlament, lösen müssen.

Man wird vielleicht einwenden, daß ja tatsächlich nimmermehr seit fast einem Jahre wenigstens die Reichsregierung sich praktisch durch das Hilfsmittel der Notverordnung sehr weit aus dieser Abhängigkeit vom Parlament gelöst habe. Das ist richtig. Ganz abgesehen aber davon, daß es gewiß kein wünschenswerter Zu-



Deutschlands größte Fankschau wird eröffnet. Blick auf die Festversammlung während der Eröffnungsfeier. Im Kreis: Staatssekretär Bredow, der Reichskommissar für das Funkwesen, hält die Eröffnungsansprache. (Sonderbeilage aus Anlaß der Funkausstellung heute auf Seite 9.)







# Der größte Abenteurer des 20. Jahrhunderts

## Die Wahrheit über mein Leben / Von J. L. Trebitsch-Lincoln

(Copyright Amalthea-Verlag, Wien.)

(Schluß)

### Mein Kampf ist zu Ende.

England unverzöhnlich. — Bauers tragischer Tod. — Die Tragik meines Lebens.

So standen die Dinge, als ich wieder nach China zurückkehrte. Ich fuhr nach dem Norden, nach Peking, wollte von dort in ein tibetisches Kloster, um fern von allen irdischen Einflüssen meine Schicksalschläge zu verwirren. Doch meiner wartete ein furchtbarer Empfang. Meine Anwesenheit war verraten, den chinesischen Nachspähern „gesteckt“ worden, ich sei ein russischer Spion! Defektive umlauerten mich auf Schritt und Tritt und an allen Orten... Ich war meines Lebens nicht mehr sicher, wäre ich doch im Falle meiner Ergreifung sicherlich augenblicklich hingerichtet worden.

Eine schreckliche Zeit begann für mich. Ich mußte mich bei Chinesen verstecken, den Hauslehrer abgeben, den Urat und Schmutz des chinesischen Hauses verschlucken. Und es am eigenen Leibe verspüren, daß der Nimbus des „weißen Mannes“ im Verlöschen war, — auch im Norden war also die russische Ausaat aufgegangen, auch hier...

Amwischen rollten die Ereignisse weiter. Die bolschewistische Gefahr im Süden wuchs und wuchs und brach wirklich die Macht der Weißen. Die fremden Mächte fühlten sich in ihrer Machtposition bedroht, ergriffen Gegenmaßnahmen... zu spät... man verbrannte und verspottete sie; ihre Vormacht war gebrochen, für alle Zeiten...

Da kam Hilfe, vermeintliche Hilfe aus der chinesischen Umwelt herans... Gelber Stolz trefelte sich, gebärdete sich immer kühner. China wollte alleiniger Herr und Gebieter in seinem asiatischen Hause sein... Borodin war zu weit gegangen, hatte den Regen überpannt. Statt Flug zu führen, hatte er geherricht, er, der Weiße! Nun rannte die weiße Belle, die er selbst losgelassen, über ihn und warf ihn mit seinem Stabe ins Sowjetparadies zurück. Doch sein Geist blieb zurück und seine gelben „Befehle“, nur das Gesicht war ein anderes geworden...

Und die Chinesen setzten das begonnene Werk fort... nur warf man jetzt alles, was irgendwo russisch war, hinaus, gerade den Aushen zeigen, daß man alleiniger Herrscher im eigenen Lande sein wollte. China bolschewistisch? Wer wagte das zu sagen? Wo kein Russe mehr auf chinesischem Boden stand! Die Weißen aber gaben wieder Geld und waren beruhigt. Und man brauchte das Geld der Weißen — man brauchte es noch: Darum die grimmige Geste gegen Borodin! Ihn zerger aber brannte das bolschewistische Feuer weiter, vorsichtiger gebietet. Ganz im stillen, dem Ausländer unsichtbar, arbeitete man weiter.

Doch da klappte plötzlich eine große Lücke. Mit Borodin war auch General Galen gegangen mit seinem ganzen Stab, mit seinen vielen ausgesetzten Offizieren... wer sollte nun strategischer Ratgeber sein, wer die Armeen organisieren, gegen den Norden zuerst und dann... Ich war noch immer in Peking bei meinem Gehilfen, noch immer in Lebensgefahr. Da klappte plötzlich ein Brief in mein Gehör. Oberst Bauer fragte an, ob ich mit ihm Ratgeber bei den Chinesen werden möchte. Ich hatte also die Chinesen gefunden... er hatte das Werk Borodins fortsetzen, die gelbe Armee mobilisieren... Ich wußte ab, schrieb, daß die Lage hoffnungslos sei, und daß selbst der Herrgott in diesem Lande nichts Vernünftiges mehr beginnen könnte... Dann hielt ich es doch nicht mehr aus. Das Leben in einem chinesischen Hause ging über den Kopf. Im März 1928 fuhr ich nach Peking, wollte mit den Engländern reden, sie bitten, mir die Reise nach Tibet zu gestatten. Auf dem Dampfer traf ich Bauer. Er war schon „Oberster Ratgeber“ des Marischalls von der chinesischen Staatspräsidenten der chinesischen Republik. Er redete mir herzlich zu, in chinesische Dienste zu treten. Ich warnte ihn: „Lassen Sie alles stehen und gehen Sie nach Hause! Sie werden furchtbare Enttäuschungen erleben. Die Entwicklung ist nicht mehr aufzuhalten, auch durch Sie nicht; es kommt viel schlimmer kommen, als Sie es sich ausmalen können. Fremde werden in Massen werden, daß eine militärische Intervention der fremden Mächte im großen Stil wird erfolgen müssen... Geben Sie jede Hoffnung auf und

gehen Sie, bevor es zu spät wird, bevor Sie hier der chinesische Tod nach niederschmetternden Erfahrungen ereilt... Er glaubte den Chinesen, die ihm alles versprachen, und sah nicht, daß sie ihn bloß augenblicklich brauchen, da sie ja den Norden erobern wollten, Herren werden wollten über ganz China, um dann zum Vernichtungsschlag gegen die Fremden auszuholen... Er glaubte ihnen vor allem, daß sie die bolschewistischen marxistischen Tendenzen verlassen, das Testament Sun

Yat Sen und die ihm von Borodin forrigierten „Drei Prinzipien des Volkes“, die zur Staatsverfassung erklärt worden waren, über Bord werfen und zur kapitalistischen Weltanschauung zurückkehren würden... zum Wohl der deutschen Wirtschaft. Doch nichts von alledem geschah! Bauer verwarf den strategischen Plan; er gelang; der Norden wurde bezwungen, mit Gewalt oder unterwarf sich freiwillig der Kuomintang-Herrschaft in Nanjing.

Aber die Einigkeit zerbrach wie eine Seifenblase beim leisesten Hauch der chinesischen Selbstsucht und maßlosen Gier der chinesischen Generale. Nach der „Einigung“ mußte Bauer erst recht gegen die immer und immer wieder aus Eigennein revoltierenden Provinzadministratoren einschreiten, die weiter brandschakten, töteten und



ist der Titel unserer neuen Artikelserie. Ein deutscher Journalist, Dr. Fritz Kaufmann, hat unter Zuhilfenahme der modernsten Verkehrsmittel soeben eine Schnellreise um die Erde in 38 Tagen vollendet und schildert hier seine Erlebnisse. Ein einziges aufregendes Abenteuer war diese Reise, die den Verfasser im Flugzeug über Moskau und Sibirien, über Gegenden, die noch nie ein Europäer als Fluggast durchquert hat, bis zur chinesischen Grenze führte. Eine Motordraisine brachte ihn durch die Mandschurei, von dort ging es nach Korea und Japan. Auf einem Schnelldampfer wurde der Große Ozean durchquert, dann ging es von San Franzisko in tollem Flug nach Neuyork, von wo die „Europa“ den Rekordreisenden wieder in die Heimat brachte. Tausend Gefahren und Abenteuer waren zu bestehen, bis das kühne Unternehmen gelang. Spannender noch als alle unsere früheren Serien liest sich diese wahrheitsstrenge Schilderung der „Abenteuer des modernen Jules Verne“. Mit dem Abdruck dieser glänzenden Weltreisenschilderung beginnen wir in unserer Ausgabe am kommenden Dienstag.

### Deutscher Ozeanflug.

#### Rody und Johansen in Berlin gestartet.

# Berlin, 22. August. Zwei deutsche Flieger, Willy Rody und der Flugzeugführer Johansen sind heute früh um 7.03 Uhr vom Flughafen Tempelhof aus mit ihrem Junkersflugzeug W 33 zu einem Ost-West-Flug über den Atlantik gestartet. Sie haben südlichen Kurs über Lyon und Marseille nach Barcelona eingeschlagen, von wo aus sie Lissabon anfliegen wollen. In dem Flugzeug Rodys und Johansens befindet sich auch ein Portugiese als Passagier. Ob dieser Portugiese über den Ozean mitfliegt oder den Flug nur bis Spanien, bezw. Portugal mitmacht, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Davon hängt auch die Absicht der Flieger ab, mit oder ohne Zwischenlandung ihren Ozeanflug durchzuführen, worüber sie sich ebenfalls in Schweigen hüllen. Desgleichen haben sie sich auch nicht über ihr Ziel geäußert. Die Kursrichtung und die Mitnahme des Portugiesen lassen eher auf Südamerika schließen. Es ist andererseits nicht ausgeschlossen, daß die Flieger von Lissabon aus Kurs auf die Azoren nehmen und dann in nördlicher Richtung nach Newfoundland weiterfliegen. Das Flugzeug, das mit Junkers L 5-Motor ausgerüstet ist, und jetzt die Zulassungsnummer

D 2072 trägt, ist aus dem Besitz Levis an Willy Rody übergegangen, einen jungen Emser, der eine größere Erbschaft gemacht hat und nun mit diesem Flugzeug in Begleitung des Flugzeugführers Johansen aus Hamburg einen Ozeanflug durchzuführen beabsichtigt. Johansen, der früher Pilot einer dänischen sowie der Hamburgischen Luftverkehrs-Gesellschaft war, hat vor nicht langer Zeit einen Flug mit einer englischen „Motte“ von London über Indien nach China erfolgreich durchgeführt und dürfte demnach, da er auch als Verkehrsflugpilot hinreichende Erfahrungen sammeln konnte, der gestellten Aufgabe gewachsen sein. Der Besitzer der Junkers-Maschine, der 24 Jahre alte Willy Rody, hat in Leipzig das Fliegen erlernt und den Führerschein erworben. Er ist somit in der Lage, dem Hamburger Flugzeugführer Johansen beim Steuern der Maschine nützlich zu sein. Der dritte Mann der Besatzung, der portugiesische Sportflieger Veloso, besitzt ebenfalls den Führerschein und wird den Flug bis nach Amerika mitmachen. Das Flugzeug nimmt den Weg über die Azoren und wird zuerst in Südamerika landen.

### Ein sensationeller Kriminalfall.

#### Schuldpolizist als Anführer einer Diebesbande.

Am Dienstag vormittag wurde, wie jetzt erst bekannt wird, von der Kölner Kriminalpolizei ein Oberwachmeister der Kölner Schutzpolizei festgenommen, der in dringendem Verdacht steht, Anführer einer berüchtigten Diebesbande zu sein, die seit einem Jahr Köln und das Rheinland unsicher machte und in geliebten Automobilen Einbrecherfahrten bis in das Ruhrgebiet hinein und bis nach Koblenz unternahm. Der Verdacht, an Einbrüchen teilgenommen zu haben und es wurde auch ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das aber wieder eingestellt werden mußte, da die Beweise zu schwach waren. Man kam erst vor einigen Tagen auf seine Spur, als in Koblenz ein Geschäftseinbruch ver-

übt wurde. Bei diesem Einbruch benutzten die Einbrecher ein Auto, dessen Nummer erkannt wurde. Es stellte sich heraus, daß das Automobil in Köln gemietet worden war und so kam man auf den Namen des Mannes, der das Automobil gemietet hatte. Es handelt sich um niemand anders, als den Oberwachmeister der Kölner Schutzpolizei, der nach seiner Behauptung diesen Wagen zu polizeilichen Erkundigungen benötigte, von denen selbstverständlich im Interesse des Dienstgeheimnisses niemand etwas wissen durfte. Der Verdacht wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Auf das Konto der Rüberbande kommen, wie bisher bekannt wurde, Einbrüche in Bonn, in der Nähe Bonn, in Barmen, Koblenz, Neustadt bei Köln, in Düsseldorf und sogar in Köln in derselben Straße, in der das Polizeipräsidium liegt.

bedrückten. Ueberall und immer Kampf und Krieg als bleibende Erscheinung, nur die Personen wechselten. Nicht der geringste Anstoß zum Einsinken des gegebenen Wortes: der marxistische Zug blieb... er war nicht mehr zu ändern.

Bauer leitete die Operationen und holte sich die echten Blattern, die Pocken. Hoffnungslos und verbittert starb er in Shanghai, ein Jahr etwa nach unserem letzten Wiedersehen... War es vielleicht nicht doch der „chinesische Tod“, den er erlitt?...

Die Engländer liehen mich nicht nach Tibet. Sie glaubten mir vor allem nicht, daß es nur der Buddhismus sei, der mich nach Tibet leitete... So fuhr ich wieder zurück nach dem Norden, nach Peking; dort war ich sicher. Vielleicht konnte ich auch von dort nach Tibet reiten.

Ich tat alles, um England von meiner Harmlosigkeit zu überzeugen; ich hielt einen Vortrag im Rotary-Club über Buddhismus, in welchem ich einleitend ausführte: „Ich gebe offen zu, daß mich eine schwere Ungerechtigkeit, die mir die britische Regierung angetan hat, dazu gebracht hat, gegen England zu arbeiten. Aber seit drei Jahren habe ich mich von der Politik gänzlich zurückgezogen und nichts kann mich mehr dazu bringen, mich je wieder mit ihr zu beschäftigen.“

Aber auch das half nicht; auch das konnte mir den Weg nach Tibet nicht öffnen. Ich war nicht imstande, das Mißtrauen gegen mich zu überwinden, die Leute davon zu überzeugen, daß dies keine Maske sei, um neuerdings gegen England anzukämpfen.

So fuhr ich denn unverrichteter Dinge nach Europa, wollte die dortigen buddhistischen Führer besuchen, mit ihnen Fühlung nehmen... Aber auch dort hatte ich Schwierigkeiten, wurde von einem Land ins andere geschickt, bis mir schließlich nichts weiter mehr übrig blieb, als nach China zurückzukehren und zu hoffen, daß es mir endlich doch gelingen würde, die Weltbeherrscher davon zu überzeugen, daß ich nichts mehr anderes bin als ein harmloser Buddhist, der allen weltlichen Illusionen endgültig entzogen hat... \*

So sehe ich nun hier und sehe zu, wie das Chaos und die Rechtlosigkeit in China ständig wächst; sehe, daß das Landvolk sich im bewaffneten Aufstand erhebt; sehe, wie zahlreich Bauernarmeen (nicht zu sprechen von zahlreichen Banditen und Piratenhorden) in ganz China bereit sind, Arka zu führen unter roter Führung und roter Fahne... Ich sehe den endgültigen Zusammenbruch Chinas... die Zeit Australands ist nahe.

Ich sehe, wie in Indien der Buddhismus vertrieben wird und trauer Materialismus an seine Stelle tritt; wohin man blickt, sind Nationalisten dabei, Wien gegen die weiße Welt zu revoltieren, als Vorläufer und Wegbereiter Russlands, das alle diese Bewegungen schürt und an unterirdischen Drähten zieht. Die Weltrevolution markiert... und als das einzig wirkliche Volkwerk steht nur mehr England da, umrandet von der gelben, sowjetischen Welle... Daselbe England, das ich mein ganzes Leben lang berannte: Daß ich dies heute bereue, daß ich heute die Zwecklosigkeit, ja Fehlschichtigkeit meiner Einstellung einsehen muß, darin liegt vielleicht der Schlüssel zur Tragik meines Lebens.

### Blutiges Familiendrama.

#### Zwei Söhne vom Vater niedergeschossen.

Heute früh schoß der 43jährige Fabrikveber Leber auf seine zwei Söhne und brachte sie hierauf selbst Schußverletzungen bei. Der Vater war mit dem Lebenswandel seiner Söhne, einem 17jährigen Kaufmannslehrling und einem 19jährigen arbeitslosen Schlosser, unzufrieden. Da die Mutter zu den beiden hielt, kam es wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten. Am Samstag morgen entspann sich abermals ein reger Wortwechsel zwischen Mann und Frau, in dessen Verlauf Leber plötzlich einen Revolver zog und auf seine Frau anlegte. Sie konnte sich jedoch in Sicherheit bringen und begab sich zur Polizei. Als sich die Frau aus dem Zimmer entfernt hatte, legte der Vater auf seinen älteren Sohn an und traf ihn in den Kopf. Den auf den Lärm herbeieilenden jüngeren Sohn traf Leber in den Leib. Hierauf brachte er sich selbst Schußwunden am Kopfe bei. Der Zustand der beiden Söhne ist hoffnungslos. Der Vater ist nur leicht verletzt.

### Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Der Beamte P. in B. stürzte abends über Kalküberreste vor dem Hause einer bei uns gegen Haftpflicht versicherten Firma. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, die seine Arbeitsfähigkeit schwer beeinträchtigte. Die gegen die Firma erhobenen Haftpflichtansprüche befriedigten wir durch eine Entschädigung von 42000.— Mark an Herrn P.

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Haftpflicht-Versicherung bei uns!

## ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jede Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300 000 Reichsmark.  
Jede Minute - Tag und Nacht - zahlen wir einen Schaden.  
Jede dritte Familie ist bei uns versichert.

Bei der ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSGES. A. G.  
Lassen Sie sich über drei Milliarden Reichsmark Lebensversicherungen



# Badische Rundschau.

## Brief aus Gaienhofen.

Sonne, Vollenbruch, Plakregen, Sonnenschein, — unsere Gärten können sich nicht über Mangel an Abwechslung beklagen. In Australien sehnen sich Deutsche nach einem richtigen deutschen Winter, weil die ewige Sonne gleichgültig macht und der australische Winter — er ist dort eben — aus Regen besteht. Aber wir haben jetzt doch einen englischen Spritzer abgetriegt. Es müssen wieder Sonnenflecken im Anmarsch sein: wo bleiben die Astronomen? Ich habe mir das Vergnügen gemacht, die Wettervorhersagen nachzuprüfen, — auch die ländlichen von den Zugvögeln, Schwaben und Störchen. Keine hielt stand. Unser Wissen ist eitel Stüchwerk.

Auf einer großen Reise kam auch Heinrich Heine hierher, ein rüstiger Lebenswandler, noch ungebeugt, mancher Jüngere könnte sich noch an ihm aufrichten, der wie ein Pfahl im Weinberg steht. 75 Jahre heute sind wie hundert früher. So viel hat man erlebt.

Durch die Weinberge zu gehen, die wirklichen, freut noch. Vor wenigen Wochen duftete die Blüte und der Wind trug eine süße Welle übers Land. Jetzt sind die Beeren gerundet und die grünen Kugeln dürfen sich nur noch blau färben unter dem blaugrünen Laub. Es wird wieder Seewein geben, Gornor Roten, wie es jetzt rote Paradiesäpfel gibt, Tomaten, und grüne Gurken und riesige Kürbisse. Wenn alle Stride reifen, so leben wir diesen Winter von Birnen, Äpfeln, Gurken, Hülsenfrüchten und Brot, denn alles dies wächst in Fülle auf der Hört, und das Fallobst wird zu Süßholz gemacht, — der Obstbauverein hat einen Moster ausgebildet, der den Saft mit allen Bestandteilen unvergoren hält.

Unter unseren Gärten sind jeden Sommer einige, die der Winter in der weiten Welt findet. Manches Jahr schon angelt Herr Dobrowen bei uns, der russische Meister, der Muskatwurz heraufholt, — um im Winter in Amerika mit frischen Kräften zu dirigieren. Und mancher Kräber heißt bei ihm an und macht ihn auf der aranen Seemauer glücklich. Manchmal mußte er auch ein Gast und geist in unserer Strimuff mit, wie kirchlich auf der Reichenau im Löbnerhaus bei einem Sommerkonzert. Und die schwäbischen Lehrer und ihre Gärten, sonst an dem hellen blauen Sonntag im Wasser und auf dem Wasser, lauschten den Bläsern und Streichern vom Untersee, die tanzt über die Kelle, den Schraubstock, den Bafel und die Feder führen.

Ein Gutes hat die Hundertmarkverordnung gehabt: wir haben mehr Gärten als je, und sie laufen den deutschen Schienenberg in seinen Gehwegen ab, denn es sind viele Schwaben darunter, die alles ausführen müssen, wenn nicht anders geht, mit den Füßen.

## Allgemeines Uniformverbot für den Amtsbezirk Konstanz.

Konstanz, 22. Aug. Das Bezirksamt Konstanz hat wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sich veranlaßt gesehen, bekanntzugeben, daß bis 6. September einschließlich öffentliche Versammlungen der SPD. und NSDAP. auch in geschlossenen Räumen nicht stattfinden dürfen. Im Zusammenhang hiermit hat der hierfür zuständige Minister des Innern mit einer im Staatsanzeiger vom 22. d. Mts. veröffentlichten Anordnung mit sofortiger Wirkung das Tragen von Uniformen für alle politischen Vereinigungen im Amtsbezirk Konstanz verboten. Dieses allgemeine Uniformverbot tritt hiernach am 7. September 1931 wieder außer Kraft.

(1) Weil a. Rh., 20. Aug. (Seitiger Bürokratismus.) An dem Eisenbahnwärterhäuschen auf der Strecke Weil-Rhein nach Weil-Nst, das seit Jahren im Schmudde von Neben pränt, mußten auf eine bürokratische Anweisung von oben herunter sämtliche vollbehangenen Trauben, kurz bevor sie reif sind, zerstört werden. Daß der wohlgefällige Anblick eines mit Sorgfalt unterhaltenen, auch die Vorbeifahrenden durch seinen Pflanzenschmud erfreuenden Bahnhäuschens zu Gunsten eines grau in grau gehaltenen verschwinden mußte, wird allgemein bedauert.

## Juwelendiebstahl im D-Zug. 2000 RM. Belohnung.

Pforzheim, 22. Aug. Einem Pforzheimer Edelsteinhändler wurde bei der Station Bruchsal von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter ein Koffer mit Brillanten, Perlen und anderen Edelsteinen im Gesamtwert von 20 000 RM. entwendet. Von der Versicherungsgesellschaft ist jetzt auf die Wiederbeibringung des Schmuckes eine Belohnung von 2000 RM. ausgesetzt worden.

## Eine zweite Familientragödie auf dem Bodensee.

Konstanz, 22. Aug. Ein eigenartiger Unfall hat sich in der Freitag nacht auf dem Untersee ereignet. Auf der Insel Reichenau war am

Donnerstag nachmittag in Begleitung seiner Frau und seines acht Jahre alten Sohnes der Geschäftsführer der Firma Gebrüder Harr, Eisenhede in Nagold in Württemberg, Erich Treffahn, eingetroffen. Am Abend machte die Familie Treffahn eine Kahnfahrt auf dem Untersee, von der sie nicht mehr zurückkehrte. Das gemietete Boot wurde am Freitag am anderen Seeufer treibend aufgefunden. Darin befand sich ein Damenmantel, eine Handtasche und einige Kleinigkeiten. Es muß angenommen werden, daß die Familie Treffahn den Tod im See gesucht hat. Dieser Vorfall hat eine große Ähnlichkeit mit dem Schicksal der Familie Samann aus Donaueschingen, die erst vor einigen Tagen unter ähnlichen Umständen im oberen See ums Leben gekommen ist.

## Kündigung des Generalarifis.

Mannheim, 21. Aug. Wie der G.D.A. mitteilt, hat das Arbeitgebertarif Mannheim die zurzeit bestehenden Gehaltsätze des Mannheimer Generalarifis zum 30. September 1931 gekündigt. Dasselbe hat der Arbeitgeberverband der Elektrobetriebe und Installationsfirmen für die zurzeit bestehenden Gehaltsätze getan.

# Bad Griesbach im Renchtal.

Eine zeitgemäße Erinnerung — Die langsame Eisenbahn — Hoffnung auf gut Wetter

Nachdem auch dieses Jahr wieder der Versammlungstag vielerorts gefeiert wurde, verdient eine mit unserem Badeort verbundene Erinnerung wieder nachgerufen zu werden. In dem von den Ausläufern des Kniebisbundes rings umgebenen Griesbach schlug nämlich einst die rechtmäßige Geburtsstunde der ersten badischen Verfassung. Es war am 22. August 1818, als Großherzog Karl hier im sogenannten „Rotbau“ wollte und da der Verfassung durch seine Unterdrückung Wirksamkeit verlieh. Die Bedeutung dieses erinnerungswürdigen Vorgangs liegt darin, daß damals das badische Volk als eines der ersten dazu berufen wurde, an der Regierung des Landes Anteil zu nehmen, während andere Länder wie z. B. das große Preußen noch lange von dort ab auf eine Verfassung warten mußten.

Im langsamen Tempo geht der Bahnbau von Bad Peterstal nach Griesbach vorwärts. Als vor 55 Jahren der Hauptteil der Renchtalbahn von Appenweiler bis Döppan fertig wurde, also zu einer Zeit, wo der Bahnbau noch überall in Blüte stand, dachte wohl niemand daran, daß das gern besuchte und am höchsten gelegene Renchtalbad so lange auf den Bahnanstich warten müsse. Heute dürfte diese kurze Strecke überhaupt die einzige im Lande sein, wo zurzeit noch gebaut wird. Mit dem Bau sind allerdings Schwierigkeiten verbunden, die in der natürlichen Gestaltung der Gebirgsgegend begründet sind. So ist schon die Straßen- und Renchtalüberführung ein arbeitsreiches Baugeschäft für sich, an dem eben gearbeitet wird. Auch ein vorgekommener großer Bergsturz macht viel zu schaffen, da täglich größere Erdmassen abtransportiert werden müssen. Eine Baggermaschine ist tagen, tagaus daran tätig. Hoffentlich stellen sich nicht noch finanzielle Schwierigkeiten ein, damit Griesbach nicht allzulange mehr auf das erste Dampfloch warten muß.

Näher aber liegt uns das Hoffen auf das Kommen noch vieler schöner Sommerstage. Das Wetter spielt für unsern 508 Meter hoch liegenden Kurort eine große Rolle. Der allgemein eingetretene Temperatursturz ist viel zu früh gekommen. Denn jetzt ist normalerweise der Höhepunkt des Fremdenverkehrs. Der gute Ruf unserer Heilbäder, der besonders durch die schon über 300 Jahre weitbekannte Antoniusquelle, als die tolsensäurereichste Stahlquelle, begründet ist, hat sich immer noch erhalten und es darf bei dieser Gelegenheit wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß unsere Quellen hinsichtlich ihres Gehaltes von heilwirkenden Bestandteilen allen derartigen Quellen ebenbürtig zur Seite gestellt werden können.

## Ein gemeinsames Gotteshaus.

Füßen (Nanden), 21. Aug. In unserem so idyllisch gelegenen Nandendorf wurde ein seitens seitens gefeiert, das der Glockenweihe beim der Kirchenweihe, bei denen zwei Glaubensbekenntnisse mit dem gemeinsamen Ziel der Schaffung eines gemeinschaftlichen Gotteshauses in vorbildlicher Weise Hand in Hand arbeiteten. Das neue Gotteshaus — das alte, der römisch-katholischen Kultusgemeinde gehörige war kauflich erworben — wurde in der Hauptache von der altkatho-

lischen Gemeinde erstellt, die bedeutend schwächere evangelische Gemeinde feuerte dazu bei und so konnte man am vorigen Sonntag das in den heutigen zerrissenen Zeiten doppelt erhebende Schauspiel erleben, daß am Vortag Bischof Dr. Voog-Bonn und zwar im Beisein des evangelischen Kirchenpräsidenten Dr. Durrh-Karlsruhe die neuerfundene, der ganzen Gegend zur Herbe gerichtete Kirche weihte, tags darauf ein deutsches Hochamt gehalten und die Firmung gesendet wurde, während an dem gleichen Nachmittag unter Anteilnahme auch der altkatholischen Gemeinde der erste evangelische Gottesdienst abgehalten werden konnte, in dessen Mittelpunkt die tief empfundene Festpredigt des Kirchenpräsidenten über die wahre, christlich-brüderliche Gesinnung stand.

# Zwei Mütter und ein Kind.

In der Pfalz wiederholt sich eine alte Geschichte.

Vor der Strafkammer in Saarbrücken hatte sich die Ehefrau R. aus St. Ingbert wegen Kindesunterstützung, Vergehen nach § 169 des Str.G.B. zu verantworten. „Einen ähnlichen Fall wird man in den Annalen der Gerichte selten finden“, meinte der Vorsitzende des Gerichtes. Die Angeklagte fuhr vor einigen Wochen mit der Eisenbahn von Homburg über Bietzen nach Lausgrün. Dort machte sie dem Bahnpersonal Meldung, daß sie unterwegs im Zuge ein Kindchen geboren, und daß ihr eine zufällig im Zuge anwesende Frau die erste Hilfe geleistet habe. Obwohl dem Bahnpersonal diese Meldung etwas überraschend kam, mußte sie die Sache doch für richtig halten, da die Frau ja das Kind notdürftig eingewickelt bei sich trug. Es wurde ein Auto beschafft und die Frau auf ihren Wunsch zu ihrer Schwester nach Bliestal gefahren, wo auch eine Hebamme und Arzt zugezogen wurden, die die Geburt bestätigten. Die Geburt wurde dann standesamtlich beurkundet, obwohl man nicht genau feststellen konnte, in welcher an der Bahnhöhe liegenden Gemeinde die Geburt erfolgt war. Einige Tage später wurde das Kind in St. Ingbert, wohin die Mutter unterdessen mit ihrem Neugeborenen übergesiedelt war, getauft und ein fröhlicher Kindstausschuss abgehalten.

Um diese Zeit war in der Landeskrankenanstalt Homburg ein elf Jahre altes Kind einer ledigen Frauensperson an eine Frau aus Bliestal nach dem üblichen Formalitäten in Pflege gegeben worden. Als später von der Behörde nach dem Kind geahndet werden sollte, war das Kind nicht in Bliestal, sondern eine Frauensperson mit dem Namen, wie er in Homburg unterschrieben wurde, war dort überhaupt nicht zu ermitteln. Nun hat die Behörde wochenlang nach diesem Kinde gefahndet; es war nicht aufzufinden und die ledige Mutter kam in einen schlimmen Verdacht. Auf der Suche nach dem Kind kam man auch auf den erwähnten Vorfall im Zug zurück, forschte der Sache nach einmal gründlich nach und half kam die Behörde zu der Ueberzeugung, daß die Frau R., die damals im

## Kleine Rundschau.

(\*) Oppenau, 21. Aug. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Im benachbarten Hohenbach erhängte sich am letzten Donnerstag ein in den 50er Jahren stehender Klein-Landwirt. Samernut, hervorgerufen durch harte Schicksalsschläge, war der Grund zu dieser unglücklichen Tat.

(1) Rheinbischöfshelm, 22. Aug. (In den Tod gegangen.) In der Nacht zum Donnerstag entfernte sich der in den 50er Jahren stehende verheiratete Landwirt Georg Vollet aus seiner Wohnung und ist bisher noch nicht wieder gefehrt. Die Spuren weisen nach dem Rhein, so daß anzunehmen ist, daß der Mann den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat. Die Ursache zu diesem Schritt dürfte in den mangelhaften Zeitverhältnissen liegen.

bl. Heidelberg, 20. Aug. (Ein neuer Komel.) Wie die Sternwarte Heidelberg mitteilt, wurde am 10. August von Nyx in Sagorasia frühmorgens vor Sonnenaufgang im Osten im westlichen Teil des Sternbildes Krebs ein neuer heller Komet entdeckt. Er war vierter Größe und bewegte sich rasch gegen die Sonne zu. Weitere Beobachtungsmeldungen sind bis jetzt noch nicht eingegangen.

I. Oberwiesheim, 19. Aug. (Hohes Alter.) Hier konnte eine der ältesten Einwohnerinnen, Frau Katharina Ucker, Witwe, in großer geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag begehen.

## Der Rehler Bezirksrat lehnt Zwangsvoranschlag ab.

bl. Rehl a. Rh., 22. Aug. Der Bezirksrat hat nach eingehender Prüfung des Rehler Zwangsvoranschlags für 1931/32 es abgelehnt, die für die Deckung des Fehlbetrags von 99 000 M. erforderlichen Maßnahmen zu beschließen. Zur Deckung dieses Fehlbetrags wäre die Erhebung der Bürgersteuer um dreifachen Betrag, die Erhebung einer Biersteuer mit einem Zuschlag von 100 Proz. zum Landesatz erforderlich. Der Bezirksrat konnte sich aber angesichts der derzeitigen Notlage aller Bevölkerungsschichten der Bürgerpflicht Rehls zu dieser Maßnahme nicht entschließen.

Zug vom Kappelerforst überrascht worden sein wollte, die Person sein müsse, die das Kind damals in Homburg genommen und eine Geburt im Zuge fingiert hatte.

Eine umfangreiche Untersuchung setzte ein mit dem Ergebnis, daß sich Frau R. nun wegen Vergehen gegen § 169 zu verantworten hatte. Das vor Gericht behaupteten Herr und Frau R. Kind in den Armen, daß es sich um ihr eigenes und Blut handele und daß sie nicht daran dächten, von dem Kinde zu lassen. Die unter dem vernommenen Mutter des Kindes erkannte dem Kind, als sie es vor Gericht zum ersten Male wieder sah, ihr eigenes wieder, auch die Angeklagte bestimmt als diejenige Frau, die seinerzeit unter falscher Namensangabe das Kind aus ihren Händen bekommen habe. Frau R. beteuerte dagegen, indem sie sich an ihr Kind klammerte, daß es sich um ihr eigenes Kind handele.

Wie einst der weise Salomo stand der Richter vor der Entscheidung der Frage: Was ist mit aller Lebenshaft, daß es ihr Kind sei. Richter, Staatsanwalt und der Verteidiger der Angeklagten waren der Ueberzeugung, daß die Angeklagte nicht die Mutter sei und suchten sie in einem Geständnis zu bewegen, aber vergeblich. Nun vertagte das Gericht die Verhandlung, die schon ein großer Zeugenapparat aufgebracht war, auf unbestimmte Zeit, um weiteres Beweismaterial gegen die Angeklagte herbeizuschaffen.

Am anderen Tage schon brach Frau R. aber zusammen und legte das Geständnis ab, daß sie ihrem Manne und allen anderen Personen die Geburt vorgetäuscht habe. Und das Weib zur Tat? Sie wollte ein Kind haben, das ihr der Himmel bisher nicht geschenkt hat. Deshalb wird sie wohl auch quädiere Richter finden. Die rechte Mutter hat sich bereit erklärt, der Frau ihr Kind als eigen zu überlassen. Allerdings hat sie dann ein Kind, das zweimal standesamtlich beurkundet und zweimal getauft ist.



Persil wird mit kaltem Wasser aufgelöst. Auf je 3 Liter Wasser kommt 1 Paket Persil. Die Wäsche wird einmal kurze Zeit gekocht, gelegentlich Umrühren ist angebracht. Nach Abkühlen der Waschlauge wird gespült, zuerst in gut warmem, dann in kaltem Wasser.

# Da freut sich Ihre Waschfrau

wenn sie am Waschtage Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude — und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Wer so wäscht, hat immer prachttvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda.











# Schwere Kohlenstaubexplosion.

## Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

# Schipkau, 22. Aug.

In der Bricketfabrik II der Kauffiser Kohlenwerke, Grube „Anna“, in Schipkau ereignete sich heute früh eine schwere Kohlenstaubexplosion, die ein Todesopfer, sowie zwei schwer- und mehrere Leichtverletzte forderte. Der Ort der Explosion weist ein wüdes Durcheinander von Mauersteinen und Glas-



Der bekannte deutsche Kunstflieger Ernst Udet hat mit seinem Flugzeug „Flamingo“ an Bord der „Europa“ die Ueberfahrt nach Amerika angetreten.

Wochen auf. Kurz nach 4.30 Uhr brach im Innern des Werkes, und zwar am 9. Ofen, ein Feuer aus. Die Flammen griffen auf die umliegenden Ofen über und führten in wenigen Minuten zu gewaltigen Detonationen. Sechs Menschen explodierten, die zugleich mit der Wellenbewegung des Gebäudes vollständig auseinandergerissen und in die Luft geschleudert wurden. Die im Jahre 1875 errichtete Fabrik hat noch kein derartiges Unglück zu verzeichnen. Sie hat daher im Laufe der Jahre in der Beziehung als sicher gegolten. Eine Wiederaufnahme des Betriebes ist vor zwei Monaten kaum möglich.

# Riesiger Waldbrand in Südfrankreich.

# Paris, 22. Aug.

Nach Meldungen aus Toulon wird das Departement Var an der Küste des Mittelmeeres durch einen Waldbrand heimgesucht. Fast alle Wälder treffen neue Feuermeldungen aus den verschiedenen Forstbezirken ein. Unter der Einwirkung des Mittelsturmes schreiten die Flammen auf einer Front von 50 Kilometer mit der Geschwindigkeit eines Expresszuges fort und greifen nach allen Richtungen an. Alle Gegenmaßnahmen sind bisher erfolglos geblieben. Wenn der Sturm anhält, befürchtet man eine Katastrophe. Auch auf der Insel Korsika an. Sie nähern sich immer mehr den östlichen Gegenden. Sowohl Weingärten wie Olivenbäume fallen den Flammen in großer Zahl zum Opfer.

# Mordversuch an zwei Polizeibeamten in Oberhessen.

TU. Weihen, 22. August.

Samstag früh gegen 2 Uhr wurden — wie von der Pressestelle des Polizeipräsidiums mitgeteilt wird — an einer Straßenkreuzung in der Gegend von Weihen in unmittelbarer Nähe der Polizeiwache zwei auf einem Streifenwagen be-

findliche Polizeibeamten, als sie gerade im Schein einer Straßenbogenlampe waren, aus einer Entfernung von etwa 50 Metern beschossen. Die Beamten suchten hinter einem Lichtmast Deckung und benachrichtigten sofort

die Wache. Trotz Abschießens des Geländes gelang es bisher nicht, den Schützen zu fassen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben unzweifelhaft ergeben, daß der Schuß den Polizeibeamten galt.

# Die Tragödie am Himalaja.

## Das Unglück der deutschen Expedition.

Die große deutsche Himalaja-Kangchendzuga-Expedition, die unter Leitung des berühmten deutschen Forschers Paul Bauer sich zurzeit im Hochgebirge des Himalaja befindet, um noch nie bezungene Gipfel dieses riesigen Gebirges zu erklimmen, ist, wie wir schon kurz meldeten, von einem schweren Unglück betroffen worden, da einer der Teilnehmer, der junge Münchener Student Schaller zusammen mit einem Träger tödlich abstürzte. Ueber den traurigen Unglücksfall berichtet das „Kölnner Tagblatt“ in einem Kabelbericht des Expeditionsleiters noch folgende interessante Einzelheiten:

Schnee füllte die Eisrinne. Im Bruchteil einer Sekunde hoffte ich noch, das Seil würde den Sturz aufhalten können — aber dann war ich mir sofort im Klaren, daß kein Seil diese doppelte Last der beiden Körper aushalten konnte! Die beiden stürzten durch die furchtbare steile Eisrinne. Wir alle fühlten instinktiv den unheimlichen Wusch, ihnen zu folgen. Durch Entsetzen gelähmt wurde uns das furchtbare Unglück klar!

Unsere Kangchendzuga-Expedition ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Eine

Ich befestigte meine Träger mit dem Seil am Felsen und kam dann dem dritten Mann aus Schallers Gruppe zu Hilfe: Er stand zusammengekauert an dem Felsen, um den noch der Rest des Seiles zweimal geschnungen war!



Trägerkolonne vor dem Kangchendzuga. (Aufnahme von der letztjährigen deutschen Himalaja-Expedition.)

größere Abteilung war am 9. August unterwegs, um Lager 8 auf dem Nordostsporn in einer Höhe von 2000 Metern aufzuschlagen. Um 2 Uhr hatten wir die Stelle erreicht, an der wir vor zwei Jahren ein Durchgangslager, das wir „Kleines Lager“ nannten, aufschlugen.

Wir setzten den Weg nach Lager 8 fort, wo ich Hartmann und Dr. Wien zurückließ, damit die ganze Abteilung gemeinsam nach unseren armen Freunden suchen konnte.

Beide Seiten des Grabes fallen mit ungeheurer Steilheit ab. Dieses Jahr nahmen wir den Weg 40 Meter durch die Planke und dann eine Seilänge durch eine Eisrinne. Danach standen wir auf einer breiten Rippe, die in ein paar Minuten ziemlich leicht auf Terrazzo von Lager 8 hinaufführt.

Sechs Mann hoch verbrachten wir die ganze Nacht auf einem im Meer breiten Eisvorsprung, am Rande der Eisrinne! In den nächsten Tagen waren wir fast alle am oberen Ende des Zemu-Gletschers verjammelt.

Hartmann und Dr. Wien bestiegen eine Stelle, die an sich keineswegs zu schwierig für einen erfahrenen Bergsteiger ist. Schaller war gerade im Begriff, die steile Eisrinne zu durchsteigen. Ich beobachtete ihn aus der Nähe, um mit meiner Seilmannschaft — Frischer, ich selbst und einem Träger — sofort zu folgen.

Frühmorgens am 11. August fanden wir Schaller und Pasang am unteren Ende der Eisrinne, offenbar waren sie sofort gestürzt worden. Die Eisrinne bricht aus einer Höhe von etwa 6000 Metern steil mehrere hundert Meter tief ab. In den folgenden Tagen brachten wir die Toten durch den weichen Schnee hinunter auf eine Felseninsel, die sich aus einem Meer von Eis erhebt, umgeben von einem unvergleichlichen Bergpanorama. Dort begruben wir sie und konnten unsere Tränen nicht zurückhalten. Wir vereinigten alle unsere Kräfte, um ein Grabmal zu errichten, das der Männer würdig ist, die ihr Leben für eine große Sache hingaben. Das Grab ist über und über mit grünen Zweigen und Blumen geschmückt. Aus einer Höhe von 5400 Metern überflutet es den Zemu-Gletscher, dahinter erheben sich die wilden und steilen Wände des Kangchendzuga. Am Kopfende des Grabes haben wir ein riesiges Steinmal errichtet.

Ruhig und sicher nahm Schaller die vorher geschlagenen Stufen, Pasang, der zweite Mann in der Seilmannschaft Schallers, ein zuverlässiger Träger von reifen Jahren, folgte ein paar Meter weiter. Der dritte Mann am Seil, ebenfalls ein Träger, stand auf einem Felsblock am Eingang der Eisrinne und sicherte die Vortragsenden.

Wir vereinigten alle unsere Kräfte, um ein Grabmal zu errichten, das der Männer würdig ist, die ihr Leben für eine große Sache hingaben. Das Grab ist über und über mit grünen Zweigen und Blumen geschmückt. Aus einer Höhe von 5400 Metern überflutet es den Zemu-Gletscher, dahinter erheben sich die wilden und steilen Wände des Kangchendzuga. Am Kopfende des Grabes haben wir ein riesiges Steinmal errichtet.

Pflichtig schoß Pasang die Eisrinne hinab, unmittelbar gefolgt von Schaller, der in hohem Bogen durch die Luft flog!

# Die Gründung der ersten Photohandlung Süddeutschlands.

Am 23. August 1861 erschien im „Karlsruher Tagblatt“ folgende Anzeige:

**Privat-Bekanntmachungen.**  
Wir beehren uns, hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir ein vollständiges Laboratorium zur Darstellung von Präparaten für Daguerreotypie, Photographie und Panotypie errichtet haben und alle dahin einschlägigen Wünsche abzuheben bereit sind.  
Unsere geschätzte Kundschaft, um die wir freundlich bitten, werden prompt auszuföhrt werden.  
Karlsruhe, im August 1861  
H. v. G. & C.

Die Gründung der ersten Photohandlung Süddeutschlands. Am 23. August 1861 erschien im „Karlsruher Tagblatt“ folgende Anzeige: Wir beehren uns, hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir ein vollständiges Laboratorium zur Darstellung von Präparaten für Daguerreotypie, Photographie und Panotypie errichtet haben und alle dahin einschlägigen Wünsche abzuheben bereit sind. Unsere geschätzte Kundschaft, um die wir freundlich bitten, werden prompt auszuföhrt werden. Karlsruhe, im August 1861 H. v. G. & C.

lassen. Albert v. G., der nach dem Tode seines Vaters 1836 das elterliche Geschäft übernommen hatte, wurde durch den Tod der Frau v. G. ebenfalls schwer getroffen. Er war gewohnen, sein Geschäft nach Karlsruhe zu betreiben, wo er zunächst das Expeditionsgeschäft weiterbetrie. Als dann Mitte vorigen Jahrhunderts die gewerbemäßige Herstellung von Traubenzucker aufkam richtete er — da das Geschäft als sehr gewinnbringend galt — eine Traubenzucker- und Stärkfabrik ein. Um den Betrieb möglichst nutzbringend zu gestalten, wurde auch noch eine Brauereibrennerei und Eisfabrik angegliedert. Im Jahre 1857 war in der Firma als Leiter des technischen Betriebes der Chemiker Kaver v. G. angestellt worden, der zur Familie auch in verwandtschaftliche Beziehungen trat und sich im Jahre 1858 mit der ältesten Tochter seines Vaters, Elise v. G., verheiratete.

Gedanken kam, die Herstellung photographischer Präparate anzunehmen. Da jedoch kein Verzicht auf seinen Schwiegerbetrieb zunächst auf wenig Beachtung zählte, machte er sich kurz entschlossen selbst an die Probiraktion. Bald hatte er Erfolge, so daß dieser Beschäftigung sich hinanzettelten. Im Jahre 1861 konnte im Karlsruher Tagblatt die eingangs angegebene Gründungsanzeige erfolgen.

Beil, der 1833 als Sohn eines württembergischen Schulmannes in Tübingen bei Zaulau geboren wurde, sollte erst auf Wunsch seines Vaters ins Kloster kommen, rühte jedoch, da er sich zwischen den Klosterwänden nicht wohl fühlte, bei Nacht und Nebel aus, um in Stuttgart am Polytechnikum das Studium der Naturwissenschaften, speziell der Chemie, anzunehmen. Die Mittel zum Studium mußte er sich selbst durch Privatstunden verdienen. Die letzten Jahre seines Studiums, das von 1849—54 dauerte, beschäftigte er sich hauptsächlich mit technischer Chemie und Technologie unter Leitung des damals sehr bekannten Vorkursors Reihling. Durch eine kleine Begebenheit wurde seine Aufmerksamkeit auf die damals kaum 10 Jahre alte Photographie gelenkt. Der junge Student bekam damals den Besuch eines angehenden Kolonisten, der den Herrn v. G. bat, ihm aus dem überreichen Bestand einer alten Spindelkammer, deren glücklicher Besitzer er war, halberlebenslanges Silber — vollständig darzustellen, damit er photographische Versuche machen könne. Dieser junge Künstler — Friedrich Brandeb — ist bald der bedeutendste Photograph von Württemberg, nichtig sogar von ganz Süddeutschland geworden. Nach seiner Eheschließung war Beil als Chemiker unter anderem auch in einer Apotheke in Sträßburg, welche die chemischen und pharmazeutischen Anforderungen für Photographen lieferte, tätig.

Alle Vorfälle ist schwer. Aus der Dufaten, die der kleine Beil an der Laube von seinen Vätern erhalten hatte, wurde das erste Goldstück hergestellt. Fabrikanten wurden außer Gold und Silberwaren hauptsächlich Collobium, Vanil, Brom und Jodsalz, Alkohol, Essig, Essenzöl und schwefelhaltige Eisen-oxidulmonialien. Die Qualität der Erzeugnisse erwies sich bald einen guten Ruf, und schon im Spätherbst 1861 erhielt die junge Firma auf der „Badischen Landes-Industrie-Ausstellung“ eine „bedehende Anerkennung“ für ihre ausgefeilten Erzeugnisse. Apparate und sonstige Einrichtungsgegenstände mußten teilweise aus Norddeutschland, teilweise — insbesondere Kameras und Objektive — aus Frankreich bezogen werden.

Die Kundschaft in Karlsruhe und Umgebung war bald gewonnen, und auch die Photographen der weiteren Umgebung zählten durch die bezaubernde Neugierigkeit bald zu den treuen Anhängern des Hauses. Raum 2 Jahre nach der Gründung war die Ausdehnung schon eine derartige, daß eine weitere wichtige Kraft aufgenommen werden mußte. Sie fand sich im weitestgehenden Maße in der Person des späteren Nachfolgers Leopold v. G. Der bisherige Betrieb wurde zu klein und von dem Hause Bahnhofstraße 1 nach dem vielgliedrigen Hause Kallertstraße 42 verlegt. Hier wurde der Firma noch eine chemisch-technische Abteilung angegliedert. Die Gründung des ganzen Hauses nahm weiter einen entscheidenden Aufschwung, so daß 1865 Leopold v. G. und Kaver v. G. als vollberechtigte Teilhaber aufgenommen werden konnten. Doch Beil sollte sich nicht mehr lange der Wirklichkeit fern halten, denn am 1. September 1867 verstarb er, kaum 33jährig, nach einem längeren Leiden. An seine Stelle trat seine Witwe, die schon lange seine treue Mitarbeiterin gewesen war. Alle Familienmitglieder traten nacheinander in die Firma ein, die von Jahr zu Jahr einen vorher nicht

# „Graf Zeppelins Südamerikaflug.“

## Ohne Zwischenlandung nach Pernambuco.

TU. Friedrichshafen, 21. Aug.

Der Start zu der geplanten Süd-Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ wurde, wie Kapitän Lehmann dem Vertreter der Telegraphen-Union erklärte, vom 26. auf den 20. August verschoben. Veranlassung dazu gab die verspätete Ankunft des vom Luftschiffbau nach Pernambuco entsandten Ingenieurs Rösch. Dieser ist beauftragt, die Verbesserungen und Erneuerungen auf dem südamerikanischen Fluggelände nachzuprüfen. An der vom Luftschiffbau Zeppelin erstellten Gasanstalt und auch an dem Ankermaut wurden Verbesserungen vorgenommen. Die Werft in Friedrichshafen hat einen Spezialwagen mit einem Dreibeinell gebaut, auf dem das Heck des Luftschiffes ruhen soll, wenn es am Mast verankert wird. Der von Dedewagen ist vor einigen Wochen vom Luftschiffbau nach Pernambuco abgeschickt worden. Um den Ankermaut in Pernambuco wurde ein Schienenkreis neu gelegt, auf dem der Dedewagen mit dem Luftschiff sich in der Windrichtung bewegen kann. Das Luftschiff wird diesmal in Sevilla keine Zwischenlandung vornehmen, sondern von Friedrichshafen direkt nach Pernambuco fliegen, wo es am 1. September eintreffen wird. Die Fahrlinie über die Kanarischen oder Kapverdischen Inseln nehmen, wo über Santa Cruz, Teneriffa oder Porto Praya Post abgeworfen wird. Nach zweitägigem Aufenthalt, also am 3. September, wird das Luftschiff von Pernambuco die direkte Heimreise nach Friedrichshafen antreten. Während des zweitägigen Aufenthalts wird das Luftschiff mit Brennstoff und Gas nachgefüllt. Post, sowie der vor einiger Zeit durch das Kurgarten-Hotel Friedrichshafen vorausgeschickte Proviant (300 Kg.) an Bord genommen. Für die Postbeförderung wird die Deutsche Luft-Hansa zum Anschluß an die Südamerikafahrt einen Sonderflug von Berlin nach Friedrichshafen ausführen. Von Pernambuco aus soll die Post mit einem Sonderflugzeug bis Rio de Janeiro gebracht werden, wo sie der brasilianischen Postverwaltung zur Weiterbeförderung übergeben wird. Sendungen an Empfänger in den südbrasilianischen Staaten Parana, Santa Catharina und Rio Grande do Sul werden außerdem mit planmäßigen Streckenflug des Condor-Syndikats weiter befördert.

# Um die Riesenpensionen. Eine amtliche Erklärung.

TU. Berlin, 22. Aug.

Amlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit mehren sich die Pressestimmen, die der Reichsregierung die Vorwürfe machen, sie habe in der Frage der Herabsetzung der hohen Pensionen und der Anrechnung von Nebenleistungen auf die Pensionsbezüge nicht das Erforderliche getan. Hierzu ist folgendes zu bemerken: Zunächst wurde durch das Reichsministergesetz vom 27. März 1930 bestimmt, daß der Reichsminister und die Reichsminister keine Ministerpensionen, sondern nur mehr ein Übergangsgeld erhalten sollen. Sodann hat der Reichsfinanzminister mit Zustimmung der Reichsregierung am 31. August 1930 dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes über Kürzung von Versorgungsbezügen (Pensionskürzungsgesetz) vorgelegt. Dieser Entwurf sieht eine Herabsetzung der hohen Pensionen und eine Anrechnung von Nebenleistungen in Höhe von 20 Prozent vor. Nach Annahme im Reichsrat ist der Entwurf am 2. Dezember 1930 dem Reichstag zugegangen, der ihn am 9. und 10. Dezember in erster Lesung beraten und dem Haushaltsausschuß überwiesen hat. Zu einer Beratung im Haushaltsausschuß ist es nicht gekommen. Hiernach kann keinesfalls behauptet werden, daß die Reichsregierung die Regelung dieser Frage verzögert hat, vielmehr ist ihr Entwurf im Reichstag freudig begrüßt worden. Angesichts der Schwierigkeiten, die in dieser Sache insofern liegen, als ein Eingriff in verfassungsmäßig gesicherte Rechte in Frage kommt, hält die Reichsregierung eine Erledigung durch den Reichstag für unzumutbar.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK



